Acker als Geldanlage

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **64 (2009)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-891473

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Acker als Geldanlage

Warnung vor dem Aus für die bäuerliche Landwirtschaft. Während die Anleger hohe Renditen erhoffen, warnen Kritiker vor der Bedrohung von Artenvielfalt und heimischer Landwirtschaft und dem Ausverkauf von Land an Konzerninteressen.

«Mit grosser Sorge beobachten wir die Tendenz, dass zunehmend Aktienunternehmen und zahlungskräftige Industrielle in grossem Massstab in Kauf und Pacht von Agrarflächen einsteigen», erklärt Martin Hofstetter, Agrarexperte bei der Umweltorganisation Greenpeace. Das Problem aus Sicht der Kritiker: Es sind multinationale Konzerne oder Agrarproduzenten von der südafrikanischen Steinhoff Holding bis hin zur Hamburger KTG Agrar AG, die in Grund und Boden investieren.

Wachsende Weltbevölkerung soll Rendite bringen

Mit der Agrarius AG können Anleger sich an Agrarland in Rumänien oder Ostdeutschland beteiligen. Bulgarien, das Baltikum oder Tschechien sollen folgen. Die Firma kauft Land ein und verpachtet es an Bauern. Anleger können Anteile an Agrarius kaufen. Rendite sollen die wachsende Weltbevölkerung und das Preisgefälle zwischen Ost- und Westeuropa bringen. In Rumänien koste Ackerland derzeit noch gut ein Zehntel soviel wie in Westeuropa, heisst es. «Wir bieten ein relativ konservatives Investment an, das in die Zeit passt», sagt Vorstand Wolfgang Brandt. «Man konzentriert sich heute mehr auf Sachwertanlagen, um der Finanzkrise ein Schnäppchen zu schlagen.»

Heimische, bäuerliche Landwirtschaft bietet Vorteile

Der Deutsche Bauernverband ist skeptisch. «Für eine ausgewogene Entwicklung kann es nicht in unserem Interesse und auch nicht politisch gesund sein, wenn europäische Unternehmen in Osteuropa einfallen und im grossen Stil investieren», sagt Willi Kampmann, Chef-Verbandsvertreter in Brüssel. Die heimische, bäuerliche Landwirtschaft biete «eindeutige Vorteile» mit einer vielfältigeren Nutzung des Bodens und einer höheren Vielfalt der Kulturpflanzen. Grossbetriebe seien an «maximaler Rendite» interessiert, denen Umweltauflagen oder Rodungsverbote im Wege stünden.

Bei der Brüsseler EU-Kommission gibt man sich nüchterner. «Die EU-Kommission verfolgt diese Entwicklungen als Teil ihrer Analysen der Agrarwirtschaft», bemerkt der Sprecher von Agrarkommissarin Mariann Fischer Boel, Michael Mann. Die Investitionen in Land folgten schlicht der wirtschaftlichen Logik.

Agrarius schafft Arbeitsplätze

Agrarius sieht sich als «Partner» der Landwirtinnen und Landwirte. «Wir bieten ihnen langfristige Verträge an», betont Brandt. Aufgrund der kleinteiligen Strukturen in dem einst sozialistischen Land müsse ein Bauer sonst üblicherweise bis zu 100 Pachtverträge abschliessen. «Wir bringen Liquidität in die Landwirtschaft und ermöglichen so den optimalen Einsatz der Betriebsmittel.» Auch stelle Agrarius den Landwirtinnen und Landwirten Daten und Beratung zur Verfügung. Rumäniens Regierung und Bevölkerung hiessen die Deutschen willkommen. «Es werden Arbeitsplätze geschaffen, es geht voran, das Land entwickelt sich.»

Ernährungssicherheit der lokalen Bevölkerung in Gefahr

Weltweit scheint der Trend nicht mehr aufzuhalten. In grossem Stil kaufen China, Saudi-Arabien oder Südkorea Fläche in Afrika, der Ukraine oder den Philippinen ein. Hier lautet das Ziel: Die Ernährung der eigenen Bevölkerung. Schon spricht die spanische Nichtregierungs-Organisation «Grain» (Korn) von einer neuen Form des Kolonialismus. Die Hilfsorganisation Oxfam warnt nicht nur vor zunehmender Bodenspekulation und steigenden Pachtpreisen. «In Entwicklungsländern stellt der Aufkauf von Land von ausländischen Investoren häufig eine Gefahr für die Ernährungssicherheit der einheimischen Bevölkerung dar», mahnt Agrarexpertin Marita Wiggerthale. Hofstetter gibt den zunehmenden Anbau von Biosprit-Pflanzen wie Soja etwa in Südamerika zu Bedenken. «Dadurch wird langfristig Ackerfläche für die Ernährung der ansteigenden Weltbevölkerung entzogen», warnt er. Für ihn ist jetzt der Gesetzgeber gefragt: «Wir stehen einer ungezügelten Entwicklung sehr kritisch gegenüber.»

Quelle: sonnenseite.com / agrarheute.com / dpa 2009

Globalisierung und Landwirtschaft. Mehr Wohlstand durch weniger Freihandel

Ein Buch von Mathias Binswanger

Ein Plädoyer gegen das Dogma des ungebremsten Freihandels. Der Wirtschaftswissenschaftler und Bestsellerautor Mathias Binswanger räumt mit einem der Mythen der Handelslehre auf – dass nämlich Freihandel immer den Wohlstand vergrössert, während Handelsbarrieren ihn mindern.

Tatsächlich führt Freihandel bei landwirtschaftlichen Produkten zu vielen Verlierern und nur wenigen Gewinnern. Verlierer sind die meisten Bauern sowohl in den Industrie- als auch in den Entwicklungsländern, während sich einige Grossbauern und ein paar internationale Konzerne zu den Gewinnern zählen dürfen. In den ärmsten Entwicklungsländern machen die Kleinbauern auf der Verliererseite zudem die Mehrheit der Bevölkerung aus. Deshalb sind gerade diese Länder am stärksten von den negativen Folgen des Freihandels betroffen, obwohl sie gemäss Theorie am meisten profitieren sollten. Die politischen Schlussfolgerungen liegen für Binswanger auf der Hand: Landwirtschaftliche Produkte sollen von Freihandelsabkommen ausgenommen werden. Zölle und Handelsbeschränkungen zum Schutz der Landwirtschaft hingegen sind grundsätzlich gerechtfertigt, da der Freihandel in den meisten Ländern weder Wohlstand noch Lebensqualität erhöht.

Binswanger, Mathias: Globalisierung und Landwirtschaft. Mehr Wohlstand durch weniger Freihandel, Picus-Verlag. 64 Seiten, gebunden. 8.90 Euro. Edition Gesellschaftskritik, Band 4. ISBN 978-3-85452-540-0